

des Debakels, das die RKP mit ihrer Unterstützung des Kemalismus in der Türkei erlebt hatte. Nach dem Tod Sun Yatsens im März 1925 setzten sich Sowjetunion, Komintern und KPCh zunehmend für die Schaffung einer „neuen“ GMD als Arbeiter- und Bauernpartei ein. G. Vojtinskij, ebenfalls Komintern-Vertreter in China, beurteilte die Kräfte der GMD-Rechten realistischer als Borodin und wollte nur einzelne ihrer Vertreter ausschließen, gleichzeitig aber den Kampf gegen den rechten Flügel der GMD verstärken. Während sich die GMD nun in der Tat allmählich spaltete, bestritt ihr Vertreter Hu Hanmin in Moskau prinzipielle Unterschiede zwischen GMD und KPCh und damit implizit die Existenzberechtigung der letzteren. Gleichzeitig äußerte er den Wunsch nach der vom rechten GMD-Flügel geforderten Offenlegung von Taktik und Organisation der KPCh. Da Moskau, das 1925 die Bedeutung militärischer Faktoren in den Vordergrund gestellt hatte, aus der durch die Bildung der „Nationalarmeen“ in Nordchina veränderten militärischen Lage keinerlei Kapital schlagen konnte, orientierte es sich zunehmend wieder an der GMD und ihren Kräften in Südchina, wenn auch das Politbüro im Dezember den geplanten Nordfeldzug für „im Augenblick für unzulässig“ erklärte.

Die von den Herausgebern hier neu vorgelegten Dokumente stellen das bisherige Bild der Beziehungen zwischen RKP bzw. Komintern, GMD und KPCh zwar nicht auf den Kopf, ermöglichen jedoch eine Revision von Einzelaspekten dieses Verhältnisses. Der Akzent liegt dabei eindeutig auf der Aktivität und dem Einfluß Sowjetrußlands und der Komintern in China. Ob die Herkunft des hier veröffentlichten Quellenmaterials die Herausgeber zu einer Überschätzung dieses Einflusses verleitet hat, wäre im Licht chinesischer Quellen erst noch genauer zu prüfen. Jedenfalls wird hier ein wichtiger Impuls auch für die Erforschung der neuesten politischen Geschichte Chinas gegeben. Auf die weiteren Bände dieser Edition darf man daher gespannt sein.

Thoralf Klein

SEBASTIAN HEILMANN: *Das politische System der VR China im Wandel*. (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg 265). Hamburg: Institut für Asienkunde, 1996. 176 Seiten, 8 Schaubilder, 29 Tabellen, DM 28,-. ISBN 3-88910-168-2

In der Öffentlichkeit der westlicher Länder existieren zahlreiche Zerrbilder von China. Leider sind „wissenschaftliche Schriften“, die dem Journalismus nach dem Mund reden, weit häufiger anzutreffen als Publikationen, die versuchen, die Entwicklungen in China objektiv, frei von Eurozentrismus, aber doch kritisch zu analysieren.

Deshalb ist Sebastian Heilmanns Buch *Das politische System der VR China im Wandel* um so mehr zu begrüßen, als es nicht nur versucht, die politischen Umbrüche im Reich der Mitte zu analysieren, sondern auch zu zeigen, daß „der Eindruck der politischen Erstarrung den tatsächlichen Entwicklungen innerhalb Chinas nicht gerecht wird“ (S. 9). Dem Autor geht es konkret darum, „drei verbreitete Zerrbilder“ zu korrigieren, nämlich „die Charakterisierung des kommunistischen Regimes als unwandelbares totalitäres System“, „die Annahme, Forderungen nach Menschenrechten und Demokratie entsprängen in China einer breiten Volksbewegung“ und „die Befürchtung, daß das aufstrebende Reich der Mitte sich nicht in internationale Regelwerke und multilaterale Zusammenarbeit einbinden lasse“ (S. 11).

Heilmann weiß, daß er eine grundlegende Korrektur dieser Zerrbilder nur dann durchführen kann, wenn er von einer einseitigen Anlehnung an eine der vorherrschenden Forschungsansätze absieht. Ihm ist es zwar nicht gelungen, einen völlig neuen Ansatz zu entwickeln, der sich paradigmatisch von den bestehenden vier konkurrierenden Ansätzen - dem kulturell-traditionellen, dem innerparteilich-machtpolitischen, dem politisch-soziologischen und dem institutionell-bürokratischen - fundamental unterscheiden könnte. Aber der Verfasser arbeitet gut die Stärken und Schwächen dieser vier Ansätze heraus und zieht für einen bestimmten Untersuchungsbereich jeweils nur den Ansatz heran, der aus seiner Sicht am „erklärungskräftigsten“ (S. 19) ist. Mit Hilfe dieser eklektischen Vorgehensweise kann Heilmann eine umfassende Untersuchung des gegenwärtigen politischen Systems Chinas präsentieren, die nicht nur inhaltlich systematisch angelegt, sondern auch methodisch sauber durchgeführt ist. Unter dem Aspekt der analytischen Schlüssigkeit gehört Heilmanns Werk in die Gruppe der besten deutschen Publikationen über Chinas politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderungen nach der Mao-Ära, die bereits von Thomas Heberer, Carsten Herrmann-Pillath, Eberhard Sandschneider und Gunter Schubert auf den Markt gebracht wurden.

Heilmanns Studie weist zwei innovative Elemente auf. So stellt er erstens ein analytisches Raster auf, um die Machtverhältnisse innerhalb der politischen Führung Chinas zu erfassen. Wer sich mit der Volksrepublik beschäftigt, weiß, daß die Stabilität dieses riesigen Landes entscheidend vom Grad des Zusammenhaltes der politischen Führung in Beijing abhängt. Aber bislang fehlte in der Forschung ein Raster, mit dessen Hilfe sich das schwer durchschaubare Machtverhältnis auf der Ebene der zentralen Regierung einigermaßen systematisch und treffsicher erfassen ließ. Heilmanns Formel „5P + X“ (S. 23 ff.) scheint diese Lücke füllen zu können. Während „X“ für unvorhersehbare politische Umstände und Zufallsentwicklungen steht, bezeichnet „5P“ die fünf Faktoren, welche die Machtstruktur der chinesischen Führung entscheidend beeinflussen: „Persönlichkeiten“, die lang-

jährige Erfahrungen im Machtkampf besitzen; „Position“, die ein Mitglied der politischen Führung in der Hierarchie der kommunistischen Herrschaft innehat; „Patronage“, auf deren Grundlage ein führender Politiker sein Machtnetzwerk aufbauen kann; „politische Allianz“, die jedes Mitglied der politischen Führung benötigt, um im Falle eines Konfliktes zu überleben; und schließlich das „Programm“, das ein Mitglied der Führung entwickelt, um die politische Elite und die Massen hinter sich zu bringen. Trotz der schematischen Starrheit besitzt dieses Raster doch die notwendige analytische Kraft, um tief in die Machtstrukturen der politischen Führung der Volksrepublik China einzudringen.

Heilmanns zweite innovative Erkenntnis ist die Charakterisierung des noch immer im Umbruch befindlichen Wirtschaftssystems der Volksrepublik China als „Kaderkapitalismus“. Diese Bezeichnung ist insofern zutreffend, als der chinesische Kapitalismus der erste in der Weltgeschichte zu sein scheint, der unter kommunistischer Führung verwirklicht werden könnte. Kenntnisreich zeigt Heilmann, daß „eine enge gegenseitige Verflechtung von staatlichen Institutionen bzw. Funktionären einerseits sowie Unternehmen und Wirtschaft andererseits“ im Zug der Transformation des Wirtschaftssystems entstanden ist. Allerdings sieht der Verfasser diesen „Kaderkapitalismus“ am Ausgang des 20. Jahrhundert immer noch von den Partefunktionären dominiert. Die chinesische Unternehmerschaft hat Heilmann zufolge nur dann eine Chance, „eine unabhängige Position gegenüber staatlichen Funktionären und Behörden sowie Einfluß auf die nationalpolitische Willensbildung“ zu erlangen, „wenn sie sich in eigenständigen Interessenorganisationen zusammenfindet“ (S. 98). Aber im Augenblick ist das Verhältnis zwischen Staat und Volk aus der Sicht des Verfassers nicht durch Konfrontation, sondern durch gegenseitiges Arrangieren gekennzeichnet. Dieser Umstand verhindere zwar die „Durchsetzung einer demokratischen Ordnung in China“, ermöglichte jedoch eine „zaghafte“ Entwicklung der „gesellschaftlichen Kräfte, Schichten und Organisationen“, die „bereit und imstande sind, politische Freiheiten, Mitspracherechte und institutionelle Erneuerungen zu erstreiten“. (S. 90) Darin erblickt der Verfasser eine demokratische Zukunft Chinas, die zwar noch fern erscheine, aber nicht auszuschließen sei.

Auf mittlere Frist postuliert Heilmann drei Szenarien für die weitere Entwicklung des politischen Systems der Volksrepublik China: Das „Kollaps-Szenario“, das „Szenario der ‘Modernisierung von oben’“ und das „Szenario des permanenten Krisenmanagements“. Das dritte Szenario hält der Verfasser für das wahrscheinlichste. (S. 145) „Denn zur Zeit zeichnet sich weder ein vollständiger Ordnungszusammenbruch noch eine dauerhafte innere Stabilisierung Chinas ab.“ Heilmann schließt vor allem deshalb die Möglichkeit eines Zusammenbruchs der Volksrepublik nach dem Vorbild der

Sowjetunion aus, weil er von der Wandlungs- und Anpassungsfähigkeit des politischen Systems Chinas überzeugt ist.

Xuewu Gu

THOMAS SCHARPING, ROBERT HEUSER (Hrsg.): *Geburtenplanung in China. Analysen Daten Dokumente*. (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde 250). Hamburg: Institut für Asienkunde, 1995. 388 Seiten, DM 46,-. ISBN 3-88910-151-8

Seit die chinesische Regierung Ende der siebziger Jahre ihre Bevölkerungspolitik revidierte und die Geburtenplanungspolitik begann, die in ihrer Rigidität weltweit ohne Beispiel ist, haben sich zahlreiche westliche Autoren mit dieser Materie befaßt. Mit dem 1995 von den Kölner Professoren Scharping und Heuser am Institut für Moderne Chinastudien herausgegebenen Band *Geburtenplanung in China. Analysen Daten Dokumente* liegt die erste systematische wissenschaftliche Aufarbeitung der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aspekte der Ein-Kind-Kampagne in deutscher Sprache vor. Der Band enthält vier Beiträge und einen Anhang übersetzter Dokumente zur Geburtenplanungspolitik aus sieben Provinzen und einer Stadt aus den achtziger und frühen neunziger Jahren sowie Vorschriften für Wanderarbeiter aus dem Jahr 1991 (S. 294-387).

Mit den Prinzipien der Gesetzgebung befaßt sich der Beitrag von Robert Heuser (S. 13-26). Er setzt sich mit Vorstellungen der chinesischen Politiker auseinander, die es dem einzelnen nicht gestatten, eine unbegrenzte Zahl von Kindern zu haben, da dies gegen die Interessen der Gesellschaft als Ganzes verstoße. Anders als ihre westlichen Kollegen werten chinesische Politiker die Rechte der Gesellschaft höher als die Rechte des einzelnen.

Thomas Scharpings umfassende Analyse der Ein-Kind-Kampagne bildet den Kern des vorliegenden Bandes (S. 27-230). Die einführende kommentierte Vorstellung einschlägiger westlicher und chinesischer Veröffentlichungen ist vor allem für diejenigen wertvoll, die sich noch weitergehender mit dem Thema befassen möchten. Neben der Auswertung dieser Materialien stützt sich Scharpings Analyse wesentlich auf Interviews und Gespräche mit mehr als 140 chinesischen Demographen, Wissenschaftlern und Politikern, die er 1986, 1990 und 1992 in zahlreichen Orten Chinas führen konnte. Darüber hinaus bezieht er die statistischen Materialien der mit der Geburtenplanung befaßten Institutionen in die Untersuchung ein, des Staatlichen Statistikamtes, der Familienplanungskommission und des Gesundheitsministeriums.